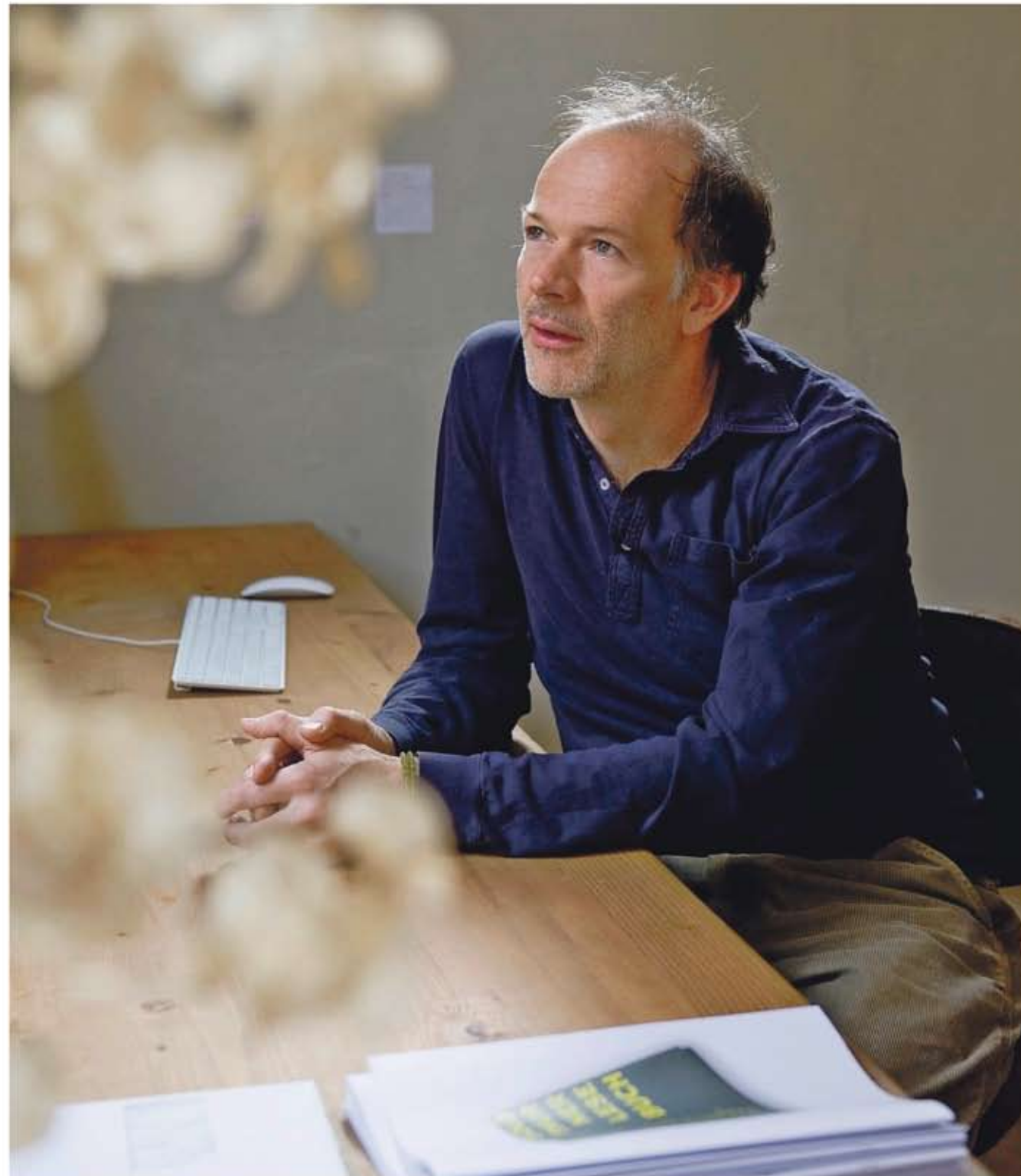


Verleger, Ethnologe, Spediteur

Mit Langenthal hat alles begonnen, jetzt ehrt die Stadt ihren Spross mit einem Kulturpreis: Daniel Gaberell macht Bücher, die den Alltag in Stadt und Land beobachten. Er liefert sie noch immer eigenhändig aus.



«Von Einheimischen über Einheimische für Einheimische»: Daniel Gaberell in seinem Berner Büro. Foto: Danielle Liniger

Felicie Notter

Ein chinesischstämmiger Mitbürger steckt sich in Köniz auf der Strasse eine Zigarette an. Frische Wäsche trocknet an einer Leine im Wind. Im Morgengrauen zieht der Nebel in die Belpser Hügellandschaft.

So kann Heimat aussehen, sieht Heimat aus in den Büchern von Daniel Gaberell. 1969 geboren, auf dem Land in Aarwangen aufgewachsen, wurde er «in Langenthal sozialisiert», wie er sagt. Seit zwanzig Jahren in der Stadt Bern wohnhaft, gehört für ihn das Traditionelle, Ländliche mit dem Urbanen, Schicken und Alternativen zusammen. Angefangen hat er mit einem

Buchporträt Langenthals, seither ist er immer wieder in den Oberaargau zurückgekehrt. Sechs Bücher sind dazu bislang erschienen. Nun ehrt ihn die Stadt Langenthal mit ihrem Kulturpreis.

Gegenwart im Blick

Seinen Blick wendet Gaberell auch auf andere Regionen und ihre Bewohner an. Knapp vierzig Publikationen sind bisher erschienen in seinem Kulturbuchverlag Herausgeber.ch, der 2003 aus der Zeitschrift «eigenART» hervorgegangen ist. Nur fünf seiner Titel sind reine Lesebücher; den Grossteil machen grossfor-

matige Bild- und Textbände aus. Wie ein Ethnologe beobachtet Gaberell darin den Alltag der Lokalbevölkerung, sucht ebenso nach dem Typischen wie nach dem Unerwarteten, zelebriert Anekdoten und hinterfragt Klischees.

Gaberells Bücher kümmern sich vor allem um die Gegenwart; um sie zu verstehen, gehen sie auch zurück in die Vergangenheit. Ausblicke in die Zukunft sucht man hingegen vergebens – ein Kritikpunkt, der sich etwa beim Buch über den sich stark verändernden Westen Berns aufdrängte. «Visionen würden schnell einmal spekulativ», erklärt Gaberell.

Seine Bücher sind vielmehr einem dokumentarischen Ansatz verpflichtet.

Gaberell bezeichnet sich als Lokalpatriot. Den porträtierten Orten stülpt er aber nicht einfach seine Sichtweise über – er arbeitet eng mit lokalen Fotografen und Autoren zusammen: «Ich mache Bücher von Einheimischen über Einheimische für Einheimische.» Unter den Schreibenden finden sich etwa Journalisten, pensionierte Lehrer oder eine Bibliothekarin sowie Musiker, Politiker und Schriftsteller. Eine besondere Rolle unter ihnen nimmt Pedro Lenz ein, der auch aus Langenthal stammt. «Er war mein Ministrantenchef», erinnert sich Gaberell. «Nun nötige ich ihn, immer wieder für mich zu schreiben.» Die Autoren geniessen viel Freiheit; so kommt es, dass in einem Buch ein Gedicht auf eine stadthistorische Abhandlung folgt, sich Essays, Porträts und Reportagen abwechseln.

Hochbetrieb zum Jahresende

Schon als Bub habe er ab und zu davon geträumt, Verleger zu sein, sagt Gaberell heute. «Aber ich habe es mir ganz anders vorgestellt!» Anstatt von Autoren zugeschickte Manuskripte zu lesen, um sie dann entweder zu veröffentlichen oder in hohem Bogen in den Papierkorb zu werfen, sucht er seine Buchideen selber. Ohne das Geld von Gemeinden und Kantonen sind sie nicht zu realisieren, doch der Gang zu den Behörden ist für Gaberell nicht nur finanziell unerlässlich, sondern auch ideell von Bedeutung: «Ich will ja kein Buch machen, das niemand will.» Viele Gemeinden seien sogar froh, wenn ein Aussenstehender ein solches Projekt an die Hand nehme, der nicht mit den «inzuverlässigen Verbindungen» im lokalen KulturNetzwerk verflochten sei.

Mittlerweile kann Gaberell vom Verlegertum leben. Vier bis fünf Bücher erscheinen jährlich in seinem Einmannbetrieb; zuletzt etwa über das Appenzelerland, Luzern oder Zug, die meisten Bücher widmen sich aber dem Kanton Bern. An seinem Verlegerdasein gefällt Gaberell die Dreiteilung in eine geistige, eine wirtschaftliche und eine handfeste Tätigkeit: die Spedition. Den Versand seiner Bücher erledigt der Verleger nach wie vor selber. Im November und Dezember herrscht Hochbetrieb, sämtliche Publikationen erscheinen in diesen Monaten.

«Gerührt» sei er gewesen, als er von der Ehrung durch seine Heimatstadt erfahren habe. Die 15 000 Franken fliessen aber nicht etwa in ein unrentables Buchprojekt – dafür ist Daniel Gaberell, der einst kaufmännisch ausgebildet wurde, zu sehr Unternehmer. «Ich habe schon eine nostalgische Ader, doch es muss sich auch rechnen.» Das Geld helfe ihm aber, weiterzumachen. Die nächsten Titel sind schon in Planung. Und ist der Oberaargau als Thema nun ausgeschöpft? «Sicher nicht», findet Gaberell. «Zum Oberaargau ist auch in Zukunft ein Buch pro Jahr durchaus angebracht.»

Öffentliche Preisverleihung: morgen um 19 Uhr im Stadttheater Langenthal